



Katzengleich zieht Solist Roli mit seinem Es-Bass um die Häuser.



Euphonium-Elias soliert beschwingt und adäquat begleitet von seinen Musikkolleginnen und -kollegen.

Wie greift man ein Fes?

Die Mitglieder der Musikgesellschaft haben übers Jahr viele Länder bereist und Postkarten an die Daheimgebliebenen geschickt. Ihr Jahreskonzert stellten sie deshalb unter das Motto Souvenirs und unterhielten ihre treue Fangemeinde mit Melodien aus aller Welt.

TEGERFELDEN (dvd) – Mit Gerhard Hofmanns Marsch «Brief und Siegel» machten die reiselustigen Musizierenden gleich zu Beginn klar, worum es sich bei den Souvenirs ungefähr handelte, nämlich wie gesagt um Post aus allen Herrenländern. Aber auch Anekdoten brachten sie mit nach Hause. Die nutzten die beiden jungen Ansagerinnen Laura Büchler und Anika Müller, um mehr oder weniger direkt zu den Stücken überzuleiten. Der Schlenker zu Taylor Swift war dabei mindestens so bemerkenswert, wie der immense Probenrückstand der Musikgesellschaft auf eins ihrer Mitglieder. Hatte doch Euphonium-Elias den «Holiday Swing» im August schon voll drauf, während sich manche noch über die wundersamen Vorzeichen hinter dem Notenschlüssel den Kopf zerbrachen.

Stierkampf auf der Ile of Man?

Eine «Cool Cat», die durch kroatische Altstädte streift? Klar, ein Es-Bass schafft das. Erst recht, wenn er von Roland Kaufmann gespielt wird. Denn der muss schliesslich wissen, wie es zu klingen hat. Dass die kühle Katze ausgerechnet durch eine kroatische Altstadt streift ist, man ahnt es, ist kein Zufall. Man ahnt es: Der Bassist hat dort seinen Urlaub verbracht. Das rassig gespielte Stück «El Cartero», in dem Hans von der Heide das Adrenalin in den Adern eines Stierkämpfers verarbeitet, hat es ins Konzertprogramm geschafft, ohne, dass sich jemand aus der MG als spanischer Toreo versucht hätte. Das liegt wohl daran, dass bisher noch niemand den Adrenalin-Kick eines Töfffahrers auf der Ile of Man vertont hat. Vielleicht wäre man im Musikgenre «speed metal» fündig geworden. Ob das Arrangement auf ein Blas-

musikorchester gepasst hätte, darf infrage gestellt werden.

Trainingsrückstand aufgeholt

Eine wirklich knifflige Frage stellte sich auch für die beiden ansagenden Querflötistinnen, wie sie nach der Pause mit grösstem Vergnügen berichteten. «Wie greift man auf der Querflöte ein Fes?» Dieses Rätsel gab ihnen die Partitur zu «Holiday Swing» auf, die sie nach den Sommerferien in der ersten Probe im August auf ihren Notenständern vorfanden. Als wäre der Schock über diese Unkenntnis nicht schon schlimm genug, erklangen in ihrem Rücken bereits konzertreife Töne aus Elias Mühlebachs Euphonium. Es galt also, einen beträchtlichen Trainingsrückstand aufzuholen, nicht nur für die Querflöten. Von diesem Rückstand war am vergangenen Wochenende nichts mehr zu hören. Euphonium-Elias solierte wunderbar und fand im Spiel seiner Mitmusikanten eine ebenbürtige Begleitung. Dass einmal nicht reichte, war zu erwarten. So swingte die MG auf Wunsch des begeistertesten Publikums gleich noch einmal.

Das unterschätzte Schlaghölzli

Wer sich – vielleicht etwas verächtlich – an die Schlaghölzer im Musikgrundschulunterricht erinnert, der sei hiermit der ungerechtfertigten Geringschätzung wegen getadelt. Ebendiese Schlaghölzer fanden nämlich unverzichtbare Verwendung im Stück «E-Mail from Brazil». Den Rhythmus, den die junge Perkussionistin damit zu schlagen hatte, wäre für viele einem Spießrutenlauf gleichgekommen. Sie aber folgte dem gegenläufigen Schema hochkonzentriert und verhalf dem Stück damit zu seinem unwiderstehli-



Propeller-Hütchen – sorgt für die Kühlung heissgelaufener Querflötistinnen-Köpfe.

chen Latino-Charme. Ob jemand aus der Musikgesellschaft in Brasilien war? Nein, aber in Bali, auch mit «B» am Anfang – zack, Überleitung geschafft.

Besser als Swift

So manövierten sich die beiden sympathischen Ladys im stilechten Touri-Outfit mit ihren Ansagen frisch, frech und waghalsig durchs Programm, dass es eine Freude war. So hat es Taylor Swifts Album «1989» ihren Schilderungen zufolge wohl eher als Trophäe denn als Souvenir ins Musikprogramm geschafft. Nicht nur, weil es den beiden Ansagerinnen gelungen war, Tickets für das Konzert in Zürich zu ergattern, sondern weil sie heldinnenhaft die Konsequenz daraus, nämlich dreieinhalb Stunden bei sengender Hitze mit 50 000 anderen Menschen im Letzgrund, ertrugen – wenn das kein Grund ist, ein «Swiftly»-Medley am Jahreskonzert zu spielen. Eins darf aber sicher festgestellt werden: Das Arrangement von Johnnie Vinson hat die Musikgesellschaft Tegerfelden nun nicht eben herausgefordert. Sie sind eben einfach besser als Taylor Swift.